Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 15

Artikel: Literarische Anekdoten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-489219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Der Film nimmt die Untugend auf, die das Theater schon längst abgelegt hat: er macht an seinen Filmfestivals aus seinen Künstlern Marionetten gesellschaftlicher Mondänität. Es gibt Empfänge, Interviews, Bankette. Die Regisseure erscheinen im Smoking, halten kurze Ansprachen, in denen nichts annähernd so Geistreiches gesagt wird, wie sie längst in eigenen Artikeln oder Essais gesagt haben. Und die armen Reporter müssen von Empfang zu Empfang jagen, den Filmberühmtheiten das Händchen drücken und hernach in ihren Zeitungen feststellen, wie reizend das Lächeln von Mlle. X war. Und dem Publikum bestätigen, daß der berühmte Regisseur X durchaus ein charmanter Gesellschafter und gar kein Menschenfresser sei. Diese Festivals zwingen den schweizerischen Reportern einen Stil auf, der ihnen sonst gar nicht adäquat ist. Ironisch dürfen sie nicht schreiben, denn das wäre nicht sehr freundlich, und ernst bleiben dürfen sie auch nicht, denn das wäre wiederum komisch, und so schlängeln sie sich zwischen Ironie und Ernst hindurch, und den noch nicht in Routine erstarrten Journalisten gelingt es gelegentlich, zwischen den Zeilen ein Lächeln auf diese gesellschaftliche Ausweitung der Filmkunst zu werfen. Gewiß, es ist schön, wenn an einem solchen Filmfestival ein seriöser Filmfreund oder Kritiker mit einem seriösen Filmschaffenden zusammensitzen und angeregt-selig fachsimpeln kann, aber diese Gesellschaftsanlässe sind eben so, daß es zu solchen fruchtbaren Kontakten nur sehr selten kommt. Meistens sind die Filmschaffenden mit Filmstarrummelanten garniert, mit schönen, filmplaudernden Damen, die in ihrem Leben über die künstlerischen Probleme des Films sich nie ein graues Haar haben wachsen lassen. Die eingeladenen Filmregisseure interessieren sich vorerst für die Landschaft, steigen ahnungslos in ein Auto eines Filmbegeisterten und schon entführt er sie in eine andere Gesellschaft, wo sie herumgereicht werden wie ein dressiertes Känguruh. Eloesser hat einmal festgestellt, daß die wahrhaft großen Bühnendarsteller alles Leute waren, die auf das gesellschaftliche Leben verzichteten, während es meistens die mittelmäßigen Darsteller waren, die sogleich aus ihrem kleinen Bühnentalent gesellschaftliches Kapital zu schlagen versuchten.

* *

In der Nähe unseres Wohnviertels befindet sich eine Allmend, und auf diesem Grünplatz wird über den Mittag, mit Vorliebe über den Mittag, mit Handgranaten geworfen. Auch andere militärische Schießübungen finden statt, ob denen die Scheiben klirren. Die Ruh des Quartiers ist hin. Aber der Groll ist wach geworden, und es gibt viele, die temperamentvoll fragen, ob diese Uebungen ausgerechnet auf die Zeit verlegt werden müssen, die der Ruhe gehört. Einer Hausfrau, die in dieser Zeit ihren Teppich klopfen wollte, würde die Bußenverfügung stante pede ins Haus geschickt. Einige Reklamanten haben sich an die Presse gewandt; und in einigen Zeitungen sind diese Klagen zum Abdruck gebracht worden. Dazu meint nun ein Blatt, offenbar handle es sich bei diesen Reklamanten um Leute, die hinter ihrem Unmut über die Ruhestörung ihre Militärfeindlichkeit verbergen. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß militärische Uebungen nun einmal nicht geräuschlos durchzuführen seien, ebensowenig wie jene Kriege, deren Uebergriff auf unser Land eben durch jene Soldaten verhindert werden soll, die über Mittag ihre Uebungen durchführen müssen.

Dieser Zeitung will ich folgendes entgegnen: Verallgemeinert nicht! Werft nicht jeden Mann, der gegen diese Ruhestörung auftritt in den Tiegel der Militärfeindlichkeit. Man entkräftet die Argumente des Reklamanten nicht damit, daß man ihn kurzerhand als Antimilitaristen abstempelt. Es gehört zu den helvetischen Untugenden, hinter Kritikern immer Anwälte böser Mächte zu vermuten. Tritt einer für ein Flachdachhaus ein, ist er ein Kulturbolschewist. Liebt einer den Film Sartres «Les jeux sont faits», so ist er ein Nihilist. Bemitleidet einer die deutschen Ostflüchtlinge, ist er ein verkappter Nazi. Findet einer den neuesten Film René Clairs «Faust» schlecht, ist er jeglichen Gefühls für das Lateinische bar. Es ist die alte Geschichte: man erledigt den Gegner durch Karikatur.

Literarische Anekdoten

Eugène Field, der amerikanische Schriftsteller und Journalist, bekam einst von einem hoffnungsvollen jungen Dichter ein Gedicht zur Beurteilung. Das Erstlingswerk trug den Titel: «Warum lebe ich?»

Field schrieb zurück: «Weil Sie Ihr Gedicht per Post sandten.»

+

Der Dramatiker Sheridan war bei einer Probe eines seiner Stücke anwesend. Ein Schauspieler, der momentan nichts auf der Bühne zu tun hatte, setzte sich zu ihm und begann eine sehr umständliche und langweilige Erklärung, wie seiner Meinung nach das Stück gespielt werden sollte. Plötzlich unterbrach er sich: «Aber ich fürchte, ich habe Ihre Aufmerksamkeit schon zu lange in Anspruch genommen.»

«Nein, nein», erwiderte Sheridan liebenswürdig, «ich habe nicht zugehört.»

Vor ungefähr zweihundertfünfzig Jahren, genau so wie heute, war der Kampf der politischen Parteien in England sehr lebhaft. Alexander Pope, damals ein junger Dichter, trug sich mit dem Gedanken, der Partei der Tories beizutreten. Er fragte seinen Freund Joseph Addison um Rat, und Addison riet ihm gut: «Du verdienst das Lob und den Ruhm der ganzen Nation und sollst Dich niemals mit der Hälfte davon zufrieden geben.»

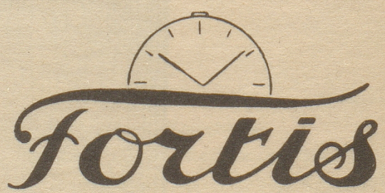
+

George Ade, der Humorist, war auf einer Vortragsreise in Indiana. Zufällig stieg er in einem Hotel ab, wo gerade eine Konferenz von Geistlichen stattfand. Beim Nachtessen, im Speisesaal, war er die einzige Laiensperson. Er wurde nachher gefragt, wie er sich gefühlt habe.

«Ich hatte das Gefühl», erwiderte Ade, «ein Löwe in einer Grube von Daniels zu sein.» TR

Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
In Elwert's Hotel Central wohnen; ein Versuch, er wird sich lohnen!

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken **Portwein** — aber nur **einen** SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich